



harmonia mundi

magazin



Matthias
Goerne



Robert SCHUMANN (1810-1856)

Gedichte der Königin Maria Stuart op. 135, Liederkreis op. 39, Sechs Lieder aus Myrthen op. 25, Zehn Lieder nach Gedichten von Friedrich Rückert
Bernarda Fink, Mezzosopran – Anthony Spiri, Klavier
 HMC 902031 (T01)



Bernarda Fink
 Foto: Marco Borggreve

Das Lied als Seelenspiegel

„Ich habe wieder so viel komponiert, daß mir’s manchmal ganz unheimlich vorkommt. Ach, ich kann nicht anders – ich möchte mich totsingen wie eine Nachtigall.“ So schrieb Robert Schumann 1840 seiner Braut Clara Wieck, die nun endlich bald seine Frau werden sollte, nachdem der lange und heftige Widerstand ihres Vater gegen diese Eheschließung erst mit gerichtlicher Hilfe überwunden werden konnte.

Auch an Gustav Adolf Keferstein, den Mitautor der Leipziger NEUEN ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK, hatte er über seinen Schaffensrausch geschrieben: „Ich schreibe jetzt nur Gesangssachen, großes und kleines. Kaum kann ich Ihnen sagen, welcher Genuß es ist, für die Stimme zu schreiben im Verhältnis zur Instrumentalkomposition, und wie das in mir wogt und tobt, wenn ich in der Arbeit sitze.“ Die Früchte dieses „Liederjahres“ sind drei der bedeutend-

sten Liederzyklen in der Musikkultur: *Frauenliebe und -leben* op. 42, die *Dichterliebe* op. 48 und der zwölfteilige *Liederkreis* op. 39 nach Gedichten von Eichendorff. Auch die *Myrthen* op. 25, Roberts Brautgeschenk an Clara entstammen diesem Jahr. Dabei zeigt Schumann, selbst begabter Autor mit literarischen Ambitionen, in der Wahl seiner Gedichtvorlagen eine durchweg glückliche Hand, im Unterschied etwa zu Beethoven oder Schubert.

Besonders nahe stand ihm freilich die zwischen Schönheit und Wehmut oszillierende Dichtung Joseph von Eichendorffs: „Es steht viel von Dir darin, wohl mein Allerromantischstes“, vertraute Robert Clara über den Zyklus op. 39 an. „Hier nimmt die Musik des Dichters allgegenwärtigen Konjunktiv sehr ernst, entführt den Hörer in eine Traumwelt von allergrößter Zerbrechlichkeit, in ein Glücksland mit Tränenflor“, schreibt Roman Hinke im Begleittext zu dieser CD.

Nach 1840 verstummt Schumanns Liedschaffen für nahezu zehn Jahre, ehe er sich 1849 der Gattung wieder zuwendet. Die im Dezember 1852 entstandenen *Gedichte der Königin Maria Stuart* op. 135 künden von den Schatten, die das sich kontinuierlich verschlimmernde Nervenleiden über das Leben des Komponisten warf: eine völlig veränderte Ausdruckswelt, eine schmucklose, wenig melodische, eher deklamatorisch karge Linienführung – Robert Schumann schrieb zu den Worten der todgeweihten Königin ein eigenes musikalisches Testament.

mit Bernarda Fink bereits erschienen:



Franz SCHUBERT
 25 Lieder
Gerold Huber, Klavier
 HMC 901991 (T01)



„Eine überwältigend große Platte“
 SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

„Eine interpretatorische Reifeleistung, die nicht ohne Weiteres einzuholen ist“
 RONDO

„Stets dringt sie ohne große Umschweife zum emotionalen Kern des jeweiligen Liedes vor.“
 KLASSIK.COM





Franz SCHUBERT (1797-1828)
„Heliopolis“ – Lieder Vol. 4:
Die Götter Griechenlands,
Heliopolis, An die Leier,
Der König in Thule,
Wanderers Nachtlied,
Abschied u. a.
Matthias Goerne, Bariton
Ingo Metzmacher, Klavier
 HMC 902035 (T01)

Matthias Goerne
 Fotos: Marco Borggreve



Heliopolis – Inspirationen aus der Antike

Sanft vom Klavier begleitet, wie eine Laute aus der Ferne, singt die Stimme leise: „Schöne Welt, wo bist du?“ Sie erinnert sehnsuchtsvoll an die untergegangene Welt des antiken Griechenlands, wo die Schönheit allein herrschte. Die Götter haben die trauernde Erde verlassen. Nur die Poesie hat noch Spuren von ihr bewahrt, läßt noch ihr Echo verlauten.

„Schöne Welt, wo bist du?“, flüstert die Stimme von neuem und in ihrem Flüstern offenbart sie plötzlich und unmerklich die Weite von endloser Bläue und Stille. *Die Götter Griechenlands*, im Jahre 1819 komponiert, ist zweifelsohne das schönste Lied, zu dem Schiller Schubert inspiriert hat, ein Wunder an

Prägnanz und Schlichtheit. Ein Flüstern im weltlichen Getriebe würde vielleicht genügen, um einen Moment Ewigkeit wiederzufinden. Jener Wunsch nach Stille und Besänftigung, diese Suche und dieser demütige Weg nach innen, spricht uns gerade heute besonders an – ein Heute, das weder Stille noch Einsamkeit schätzt und die technologischen Kommunikationsmittel pausenlos vervielfacht. In einer Welt voll Überfluß entsteht so ein neuer Wunsch, nämlich wieder davon befreit zu werden, was uns an jeden Augenblick kettet.

„Des Lebens Fahrt ...es ist ja auch ein Kreuzeszug“, spricht der Mönch in dem Gedicht *Der Kreuzeszug*. Gleichgültig, ob man wie der Ritter die Welt durchzieht oder in seiner Zelle eingeschlossen bleibt: Letztendlich ist der Schritt

identisch, manchmal schneller, manchmal langsamer, aber immer gleichmäßig und unentrinnbar. Er ist es, der die meisten Lieder von Schubert leitet, manchmal mit glücklichen, aber meistens mit beklemmenden strophischen Wiederholungen. Das Gebet, wie in *Wanderers Nachtlied*, unterbricht einen Moment diesen Marsch. Die Spiele der Phantasie ebenfalls, die uns in eine andere Welt versenken, eine rein virtuelle Welt, in der wir aber wieder aufblühen. Die Lieder, die Schubert der Antike widmet, öffnen sich weit diesem wiedergefundenen Freiraum und dem Todesvergessen. Die Resignation gibt hier einem ständig vom Leben geknechteten Helden Raum.

(nach dem Text von Christophe Ghristi im Beiheft der CD)

in der Matthias Goerne Schubert-Edition zuletzt erschienen:



Die schöne Müllerin D 795 – Lieder Vol. 3
Christoph Eschenbach, Klavier
 HMC 901995 (T01)



„Selten wurde Wanderlust melancholischer und zärtlicher besungen.“
 DIE WELT

„Liedinterpret ersten Ranges“
 DAS OPERNGLAS

„Eine voluminöse, warme, geschmeidige Stimme“
 RADIO BERLIN BRANDENBURG



➔ Rezension lesen

➔ Ausschnitt hören

Komponieren „jenseits“ von Piazzolla

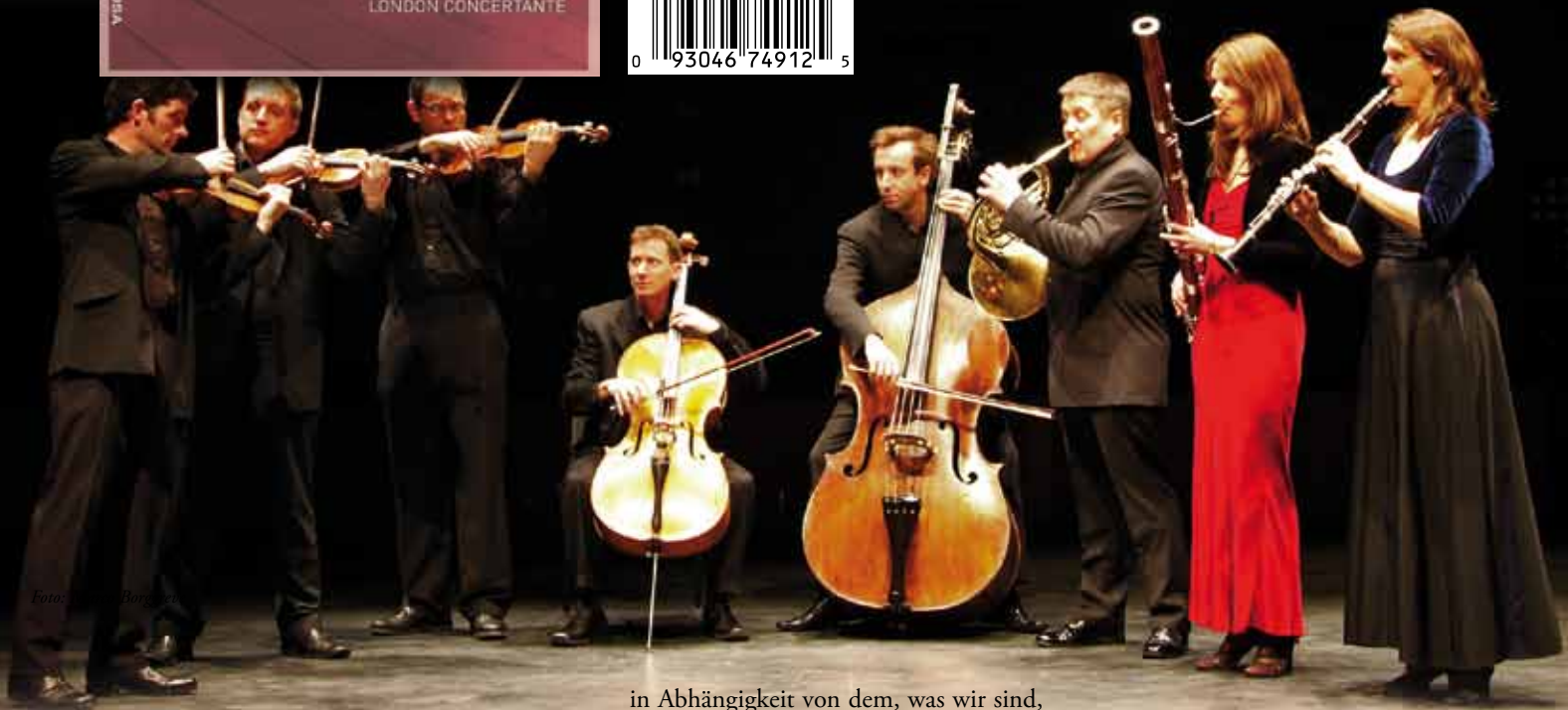


Astor PIAZZOLLA (1921-1992)

Libertango, Angel Suite, Soledad, Invierno porteño u. a. sowie Kompositionen von David Gordon (*1965) und Adam Summerhayes (*1968)

London Concertante

HMU 907491 (T01)



Für die Komponisten des 21. Jahrhunderts, die die Moderne, die Postmoderne, den Jazz, die Weltmusik und zahllose andere Musikstile mitgemacht haben, ist Astor Piazzolla ein Geschenk des Himmels, eine Ikone.

Vielleicht mehr als jeder andere Komponist seit Johann Sebastian Bach hat Piazzolla das Kunststück vollbracht, alle musikalischen Einflüsse, denen er ausgesetzt war, in sich aufzunehmen – die Musik Bachs, den Jazz (denn er ist in New York aufgewachsen), die zeitgenössische Klassik (denn er hat bei Nadia Boulanger in Paris studiert) – und dennoch seinen Wurzeln (als der argentinischen Tango spielende Bandoneonist) treu zu bleiben. Piazzolla ist die geglückte Synthese, ein leuchtendes Beispiel für uns alle, kompromißlos, vielseitig und eindrucksvoll.

Wie sollen wir uns, fragt sich Piazzolla,

in Abhängigkeit von dem, was wir sind, und von unserer Musikerfahrung als Komponisten definieren? Eine Antwort auf diese Frage zu finden, war unser hochgestecktes Ziel, als wir die Musik für die vorliegende Einspielung schrieben und arrangierten. Es ist eine Frage, die wir auf verschiedenste Art und Weise beantwortet haben, von der eher geradlinigen Interpretation von *Milonga* und *Muerte del ángel* über die verrätselte Version von *Soledad* bis hin zu dem destrukturierten *Decarisimo*.

Und wie, so mußten wir selbst uns fragen, können wir über Piazzolla hinausgehen? Was heißt das? Wie kann es uns gelingen, hier in Nordeuropa Jahrzehnte nach seinem Goldenen Zeitalter auch nur ansatzweise das vielschichtige Phänomen Tango zu begreifen, um auch nur eine kritische Revision des Schaffens von Piazzolla, der sich kritisch und visionär immer wieder selbst revidierte, zu versuchen? Haben wir ein Recht

dazu? Der Tango genießt heute weltweit große Popularität, und wir haben der Musik und dem Publikum gegenüber die Verpflichtung, sorgsam und respektvoll mit der Musik umzugehen.

Unser Anderssein ist in mancher Hinsicht von Vorteil: Adam Summerhayes und ich, er als Violinvirtuose, ich als Jazz-Pianist, haben zwangsläufig eine andere Sicht auf die Dinge als der Komponist selbst – kein Bandoneon oder bandoneonartiges Instrument, statt dessen ein Streichorchester, das bei Piazzolla nur selten anzutreffen ist. Die Einbeziehung eigener Kompositionen hat uns zudem in die Lage versetzt, den Möglichkeiten seiner Musik durch den Filter unserer eigenen Geschichte als Musiker nachzuspüren, die in hohem Maß von unserer eigenen Erfahrung mit dem Tango und anderen Formen lateinamerikanischer Musik geprägt ist.

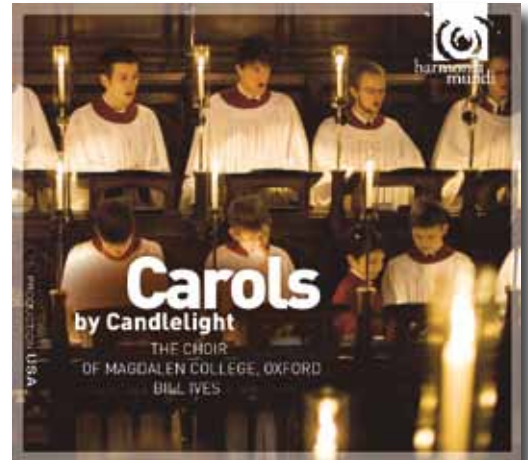
David Gordon

Carols by Candlelight

Werke von Palestrina, Byrd, Stainer, Britten,
Vaughan Williams, Warlock und Grayston Ives

Choir of Magdalen College Oxford, Leitung: Bill Ives

HMU 907495 (T01)



Weihnachtslieder bei Kerzenschein

Advent ist eine Zeit der Vorbereitung und Erwartung. Die dunklen Wintertage zu Beginn des Kirchenjahres bieten Zeit für ruhiges Nachdenken vor den aufregenden und festlichen Tagen rund um die Feiern der Geburt Jesu und die Ankunft der Weisen aus dem Morgenland. Die Musik auf der vorliegenden CD handelt von diesen zeitlosen Themen.

Vom gregorianischen Gesang bis in das 20. Jahrhundert spannt der Chor des Magdalen College, Oxford unter seinem langjährigen Leiter Bill Ives einen Bogen über nahezu 1000 Jahre europäischer Weihnachtsmusik, und die geistlichen Themen dieser Sammlung reichen von der Vorerwartung und Verkündigung

über die Geburt Jesu bis hin zum Epiphaniastag, das die Weihnachtszeit beschließt.

Eine besondere Rolle im Musikleben des College spielte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Musik von Giovanni Pierluigi da Palestrina (ca. 1525-1594), war es doch John Stainer, 1860 im zarten Alter von 19 Jahren zum *Informator choristarum* am Magdalen College ernannt, der die Musik des italienischen Renaissancemeisters in die Liturgie der anglikanischen Kirche einführte und damit eine intensive Auseinandersetzung der geistlichen Musik Englands mit ihren Quellen im 16. Jahrhundert einleitete.

Mit seiner über 500 Jahre langen Tradition ist der Chor des

Magdalen College in Oxford für die Interpretation des traditionsreichen Weihnachtsrepertoires bestens geeignet. Das 1480 gegründete Ensemble gestaltet seit seiner Gründung sowohl die täglichen Gottesdienste wie auch die großen Feste des Kirchenjahres in der Kapelle seines Colleges. Als besonderer Höhepunkt des musikalischen Jahres in Oxford gilt der 1. Mai, an dem der Chor seit 1506 alljährlich früh um 6 Uhr vom Turm des Colleges lateinische Kirchenmusik über die Stadt erschallen lässt. Während seiner 18 Dienstjahre als Musikdirektor am Magdalen College hat Bill Ives, selbst jahrelang Mitglied der weltberühmten King's Singers, den Chor mit Konzerten in aller Welt berühmt gemacht.



mit dem Choir of Magdalen College Oxford unter Bill Ives bereits erschienen:



Maurice DURUFLÉ
Requiem / Messe
„Cum Jubilo“ u. a.
English Sinfonia
HMU 807480 (U01)



SUPER AUDIO CD

➔ Rezension lesen

➔ Ausschnitt hören

„Diese CD macht sehr viel Freude und liefert eine Fülle überirdisch schöner Musik, die man sich nicht entgehen lassen sollte.“
RONDO



Johannette Zomer

G. F. HÄNDEL (1685-1759)

Love and Madness (Arien aus Opern & Kantaten)

Johannette Zomer, Sopran –
Bart Schneemann, Oboe –
Ensemble Musica Amphion,
Leitung: Pieter-Jan Belder
CCS 29209 (T01)



SUPER AUDIO CD



With endless teares Englische Lautenlieder des 17. Jahrhunderts von Humfrey, Johnson, Lanier, Lawes und Purcell

Johannette Zomer, Sopran –
Fred Jacobs, Laute & Theorbe
CCS 26609 (T01)



SUPER AUDIO CD



„Barock ist mein Ding“

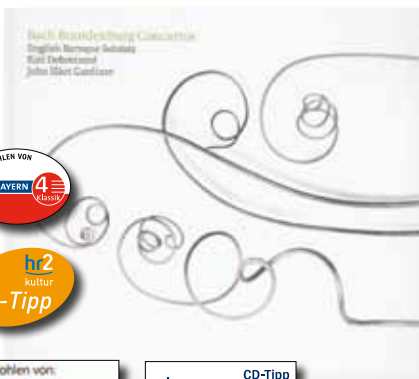
... sagt Johannette Zomer in einem Interview und fügt hinzu: „Und wenn man etwas gut macht, dann macht man es auch gern.“ Zu einer solchen selbstbewußten Äußerung hat die Sängerin allen Anlaß, gehört sie doch seit rund einem Jahrzehnt zum weltweiten Spitzenexport der niederländischen Alten-Musik-Szene.

Dabei stand die berühmte musikalische Fee mit dem Zauberstab gar nicht an ihrer Wiege. In ihrem Elternhaus gab es zwar eine Schallplattensammlung des klassischen Standardrepertoires, und die Mutter spielte ein wenig Orgel, doch erinnert Johannette Zomer sich daran, daß ihr als Kind der deutlich hörbare Gesang des Vaters im Sonntagsgottesdienst peinlich war. Nach ihrem Schulabschluß

studierte sie Mikrobiologie und arbeitete zunächst fünf Jahre im Labor. In Hilversum, wohin sie für eine Anstellung als Mikrobiologin zog und dort einem Chor beitrug, wurde ihre Gesangsbegabung entdeckt. 1990 begann sie am Amsterdamer Sweelinck Konservatorium mit der Gesangsausbildung; ihr Hang zur Mathematik und die wissenschaftliche Arbeit sind ihr bei ihrer musikalischen Arbeit immer noch durchaus behilflich, wie die Künstlerin selbst bekennt. Noch vor ihrem Abschluß 1997 begann ihre Karriere als Sängerin, 1996 hatte sie ihr Debüt als Page Tebaldo in *Don Carlo* bei der Niederländischen Reisopera, die in den Niederlanden die kleinen Bühnen des Landes mit großer Oper versorgt. Der Opernbühne blieb Johannette auch weiterhin verbunden, hier konnte sie ein breites Repertoire

von Monteverdi bis Ligeti pflegen. Ihren künstlerischen Durchbruch zu internationalem Ruhm feierte sie indes mit Barockmusik. Dirigenten wie Philippe Herreweghe, René Jacobs, Jos van Veldhoven und Paul McCreech bezeugen immer wieder mit Einladungen zu gemeinsamen Projekten, daß Johannette Zomer heutzutage eine unverzichtbare Sängerin geworden ist. Das wird der Sopranistin auch von der Musikkritik regelmäßig bestätigt: „Die alten Griechen schufen sich in ihren Mythen die Sirenen, betörende Frauenstimmen, denen man nicht widerstehen konnte und blind in den Untergang segelte – süchtig nach der Schönheit des Gesangs. Wenn man Johannette Zomer hört, dann bekommt man einen Begriff, wie so eine Mär entstehen konnte!“ (TOCCATA)

Bachs Forschungslabor



J. S. BACH (1685-1750)

Die Brandenburgischen Konzerte BWV 1046-1051

English Baroque Soloists
 Leitung: *Kati Debretzeni*
 & *John Eliot Gardiner*
 SDG 707 (Q02)



An den Brandenburgischen Konzerten verblüfft mich immer wieder, auf welche Weise Bach eine hochaktuelle Gattung – die Ritornellform des Concertos, die von den Italienern der Generation Vivaldis auf den Weg gebracht und patentiert worden war – übernimmt und ihre Konventionen auf den Kopf stellt. Einfach ausgedrückt, er führt uns, die Hörer, an der Nase herum, indem er hinsichtlich der verwendeten Muster und Phrasenlängen bestimmte Erwartungen weckt, diese jedoch enttäuscht, indem er auf eigene, unvorhersehbare und unkonventionelle Weise verfährt. Bach hatte kein Interesse daran, die neueste Mode lediglich nachzuäffen: Sie muß ihm, im Vergleich zu seinen eigenen kompositorischen

Fähigkeiten, seicht und rückschrittlich vorgekommen sein. er war auch nicht bereit, die ältere deutsche Tradition instrumentaler Ensemblesmusik über Bord zu werfen. Zweifellos war für ihn jedoch die Begegnung 1713 mit Vivaldis *Estro armonico* in gleicher Weise eine Befreiung wie eine Offenbarung. Laurence Dreyfus stellt es so dar: 'Statt eine Reihe rudimentärer, trivialer Formen einfach nur zu kopieren, entdeckte Bach bei Vivaldi so etwas wie ein harmonisches Forschungslabor, eine Sammlung von Verfahrensweisen, die Bachs Potential, Eigenes zu schaffen, bereicherte.'

Bach bewies nun, daß er sich in technischer Hinsicht jedem Stil und jeder Gattung stellen konnte. Keine andere

Die Essenz der Bach Cantata Pilgrimage

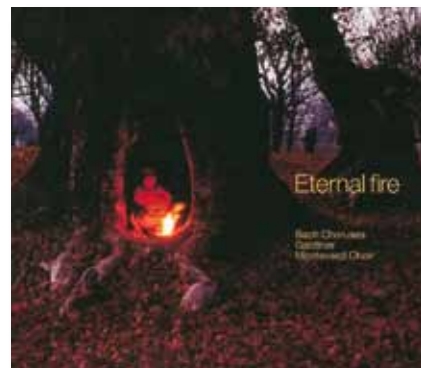
Die vierzehn Chöre, die während John Eliot Gardiners *Bach Cantata Pilgrimage* mit seinem Monteverdi Choir im Jahr 2000 aufgenommen wurden, zeigen besonders gut die ganze Breite des Kantatenschaffens von Johann Sebastian Bach: Sei es ein kompliziertes „Concerto“ für Chorsänger und Instrumente, sei es ein Choral für die Gemeinde oder ein Chorsatz, der das Geschehen gewissermaßen aus einer geistlichen Vogelschau kommentiert, stets frappiert Bachs Tiefe und Originalität bei seiner musikalischen Ausdeutung der geistlichen Botschaft.

ETERNAL FIRE

Große Chöre aus Kantaten von Johann Sebastian Bach

The Monteverdi Choir
The English Baroque Soloists
 Leitung: *John Eliot Gardiner*

SDG 177 (M01)



John Eliot Gardiner

"These are the most electrifying Brandenburg concertos to hit the market in a long while."
 THE TIMES

Konzertsammlung läßt sich im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit der verwendeten Instrumente und die unzähligen strukturellen Kontraste, die aus ihnen erwachsen, mit den Brandenburgischen Konzerten vergleichen.

John Eliot Gardiner



Extrem befreiend – Die Geigerin Rachel Podger



W. A. MOZART (1756-1791)
Sinfonia Concertante Es-Dur KV 365
Joseph HAYDN (1732-1809)
**Violinkonzerte C-Dur Hob. VIIa:1
& G-Dur Hob. VIIa:4**
Rachel Podger, Violine
Pavlo Beznosiuk, Viola
Orchestra of the Age of Enlightenment
CCS 29309 (T01)



SUPER AUDIO CD

Im Alter von acht Jahren kam Rachel Podger, Kind eines englischen Vaters und einer deutschen Mutter, nach Deutschland. In Kassel ist sie aufgewachsen und hat dort eine Rudolf-Steiner-Schule besucht, was – wie sie selbst bekundet – Spuren hinterlassen hat. Mit Entschlossenheit, innerer Unabhängigkeit und Geduld hat sie ihren künstlerischen Willen durchgesetzt, schon mit 16 Jahren konfrontierte sie ihren tief in der russischen

romantischen Tradition verwurzelten Geigenlehrer mit einem eigenen barocken Stilgefühl, das sie sich an Schallplatten ihres Vaters gebildet hatte. Mit 19 Jahren ging sie nach London an die berühmte Guildhall School of Music zum Geigenstudium und widmete sich dort zunächst für einige Jahre dem konventionellen Instrument, bevor sie zur Barockgeige wechselte. Als Solistin auf dem historischen Instrument ist sie inzwischen weltberühmt geworden

und unterrichtet mittlerweile selbst als Professorin an Guildhall.

Dem von Traditionalisten vorgebrachten Argument, die historische Aufführungspraxis bedeute eine Zwangsjacke für künstlerische Inspiration, setzt Rachel Podger entgegen: „Was ich besonders liebe, ist die Freiheit, die man bekommt. Man muß natürlich die Sprache kennen, aber man hat immer noch so viele Möglichkeiten, sich zu bewegen und die Musik auszudrücken, man nimmt die Rolle eines Schöpfers und eines Nachschöpfers an. Das ist extrem befreiend.“

Orchestermeditationen für den Karfreitag



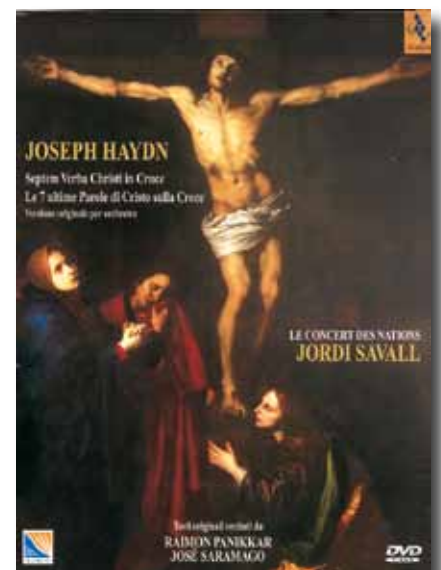
„Die Aufgabe bestand darin, sieben aufeinanderfolgende Adagi zu je etwa zehn Minuten zu schreiben, ohne daß es der Zuhörer eintönig empfände, und es war kein leichtes“, kommentiert Haydn selbst *Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuz*, die er im Auftrag eines Domherren aus Cádiz für die Karfreitagsliturgie geschrieben hatte. Diese DVD versucht, dem damaligen feierlichen Ereignis mit Evangelienrezitation und frommen Betrachtungen zwischen den Musikstücken nahezukommen, wobei die Texte von Raimon Panikkar und José Saramago sich natürlich an heutige Zuhörer wenden. Bilder der Karfreitagsprozession in Cádiz runden

J. HAYDN (1732-1809)
**Die sieben letzten Worte
unseres Erlösers am Kreuz
(Originalversion für Orchester
mit Texten von R. Panikkar
& J. Saramago)**

Le Concert des Nations
Leitung: Jordi Savall
AVDVD 9868 (U01)



diesen Mitschnitt einer Aufführung des Werkes am Ort seiner Uraufführung authentisch ab.



ISTANBUL

Dimitrie Cantemir (1673-1723) „Das Buch von der Musikwissenschaft“ und die sephardische und armenische Musiktradition

*Türkische und armenische Interpreten
Hespèrion XXI, Leitung: Jordi Savall*
AVSA 9870 (U01)



Schnittpunkt reicher Kulturen

Als Konstantin der Große Byzanz zur östlichen Hauptstadt des römischen Weltreichs machte, nannte er die Stadt in Neues Rom um, später erhielt sie mit Konstantinopel seinen eigenen Namen. Von hier aus beherrschten die byzantinischen Kaiser ihr Reich, das von Ägypten über den Nahen Osten, Kleinasien, Griechenland und den Balkan bis an die heutigen Grenzen Italiens reichte. Konstantinopel wurde zum Schmelztiegel der uralten Kulturen dieses Riesenraumes.

Daran änderte auch die Herrschaft der türkischen Osmanen nichts, die auf den Ruinen des auf die Hauptstadt zusammengeschmolzenen byzantinischen Kaiserreiches 1453 ihr eigenes Sultanat begründeten, das bis 1922 Bestand hatte. Auch das türkische Reich umfaßte die östliche Hälfte des Mittelmeerraums, wie einstmal das byzantinische Kaiserreich zu seinen Glanzzeiten, und Konstantinopel vereinte unter dem neuen Namen Istanbul immer noch die Kulturen aller Gebiete, die von hier aus regiert wurden. Es war Dimitrie Cantemir, ein moldau-

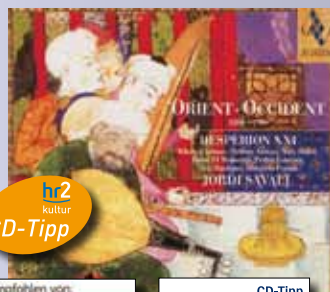
ischer Adliger, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts die reiche Tradition der osmanischen Musik in seinem Werk „Das Buch von der Musikwissenschaft“ zusammenfaßte. Die Bedeutung seiner Schrift liegt besonders darin, daß er in einer von ihm selbst eigens zu diesem Zweck entwickelten Notation viele bis dahin nur mündlich tradierten Stücke aufschrieb und so davor bewahrte, in Vergessenheit zu geraten.

Cantemir brachte selbst 22 Jahre in Istanbul zu, bevor er als Herrscher in seine Heimat zurückkehrte und nur kurze Zeit später an den Hof Peters des Großen nach Rußland ging. In seinen

späten Lebensjahren sah sich Cantemir als Vermittler der osmanischen Kultur und hat viel zum tiefen Verständnis der Aufklärung für die Nachbarn am Bosphorus, wie es sich noch in Mozarts *Entführung aus dem Serail* spiegelt, beigetragen.

Jordi Savall läßt gemeinsam mit Experten der Region dieses alte Erbe eines lebendigen Kulturaustauschs von neuem lebendig werden. Cantemirs osmanischer Überlieferung werden noch Zeugnisse der armenischen und sephardischen Tradition hinzugefügt, ohne die ein Porträt der kulturellen Breite Istanbuls unvollständig wäre.

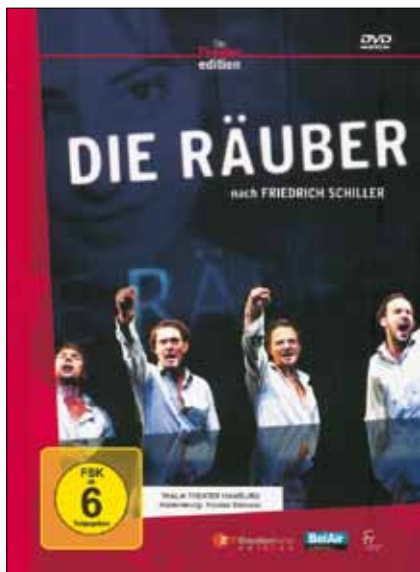
bereits erschienen:



ORIENT - OCCIDENT (1200-1700)
*Musik aus Spanien, Italien, Marokko, Israel,
Afghanistan und dem Ottomanischen Reich*
AVSA 9848 (T01)



SUPER AUDIO CD



Die Räuber – nach Friedrich SCHILLER (1759-1805)

Thalia Theater Hamburg / Theatertreffen Berlin 2009

*Christoph Bantzer – Maren Eggert – Philipp Hochmair –
Daniel Hoevels – Felix Knopp – Peter Maertens –
Katharina Matz – Alexander Simon*

*Inszenierung: Nicolas Steman
Fernsehregie: Hannes Rossacher*

THE 10113 (V01)



Staats-Sicherheiten – 15 Schicksale aus dem Gefängnis Ein Theaterprojekt von Lea Rosh und Renate Kreibich

*Vera Lengsfeld – Dieter Drewitz – Gilbert Furian –
Edda Schönherz – Stephan Krawczyk u. a.*

Regie: Clemens Bechtel

THE 10116 (U01)



Großes Theater auch zu Hause – Herausragende Aufführungen auf DVD

Der bleibende Wert eines Theaterklassikers erschließt sich erst beim genaueren Hinsehen. Genau dazu ist die THEATEREDITION, Deutschlands erstes DVD-Theaterlabel, gedacht. Erstmals werden herausragende Inszenierungen des Theaterlebens unserer Zeit für die Bildschirmbühne unserer Wohnzimmer zugänglich gemacht.

Die drei Neuerscheinungen dieses Monats reflektieren die beeindruckende Breite des Katalogs der Theateredition: Vom Klassiker Schiller im neuen Gewand geht das Spektrum über eine filmische Aufarbeitung der Stasi-

Gefängnisse der DDR bis hin zum neuzeitlichen Theaterevent der Wormser Nibelungen-Festspiele.

Schillers *Räuber* als Drama von Vater/Sohn-Beziehungen zeigt eine Inszenierung des Thalia Theaters Hamburg, die auf dem Theatertreffen Berlin 2009 Furore machte. Karl und Franz sind Brüder. Franz, der jüngere, haßt Karl. Er neidet ihm das Erbe, das dem Erstgeborenen zusteht, neidet ihm die Liebe des Vaters, die alles verzeiht. Zwei Brüder, ein Problem. Daß Karl und Franz in Wirklichkeit zwei Seiten einer Medaille sind und unter Freiheit immer nur die eigene verstehen, zeigt Nicolas Stemann, der Schillers *Räuber*

als Männerrudel inszeniert und eine vierstimmige Brüderhydra auf die Piste schickt, die den Text als orchestrales Sprachwerk zelebriert. Das funktioniert derart elegant, daß aus Schillers Bruderpaar ein einziger Franzkarl und aus den *Räubern* ein Sprechkunstwerk wird.

15 ehemalige Häftlinge aus den Stasi-Gefängnissen in Potsdam und Berlin-Hohenschönhausen berichten in dem Theaterprojekt *Staats-Sicherheiten* von ihren Erfahrungen vor, während und nach der Haft. Sie erzählen von Spitzeln, Vernehmern und von falschen Freunden. Sie erinnern sich an Unterdrückungsmechanismen und an



Das Leben des Siegfried – John von DÜFFEL (*1966) Nibelungen-Festspiele Worms 2009

*Christoph Maria Herbst (Hagen) – Gustav Peter Wöhlert (Gunther) –
Nina Petri (Brünhild) – Susanne Bormann (Kriemhild) –
Inga Busch (Frigga) u. a.*

*Inszenierung: Gil Mehmert – Intendant: Dieter Wedel –
Fernsehregie: Hannes Rossacher*

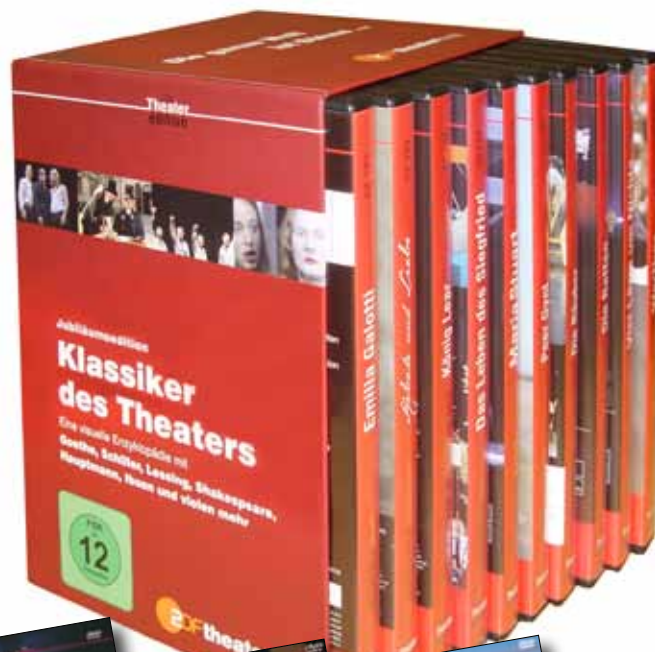
THE 10117 (T01)



Klassiker des Theaters – Eine visuelle Enzyklopädie

**Shakespeare: Viel Lärm um Nichts, König Lear /
Lessing: Emilia Galotti / Goethe: Werther /
Schiller: Kabale und Liebe, Maria Stuart, Die Räuber /
Ibsen: Peer Gynt / Hauptmann: Die Ratten /
Düffel: Das Leben des Siegfried**

THE 10115 (D20)



Überlebensstrategien. „Ausgangspunkt unserer Arbeit war der Gedanke, daß die Erinnerungen ehemaliger politischer Häftlinge der DDR nicht verlorengehen dürfen. In den Erzählungen und Berichten dieser Menschen offenbart sich der menschenverachtende Charakter des Regimes. Wer hört, was sie erlebt haben, wird sich schwertun, die DDR-Diktatur zu beschönigen oder zu verharmlosen. Und vielleicht gelingt es ja mit dieser Arbeit auch, den Mitwirkenden einen Teil der Würde zurückzugeben, die man ihnen damals

rauben wollte.“ (Renate Kreibich-Fischer, Lea Rosh, Clemens Bechtel)
Den hehren, schweren Mythos von Siegfried, dem tapferen Drachentöter, erzählt John von Düffels Fassung als temporeiche Verwechslungskomödie. Das Stück wurde bei den diesjährigen Nibelungen-Festspielen Worms aufgenommen, die der bekannte Fernsehproduzent Dieter Wedel ins Leben gerufen hat und als Intendant leitet. Vor der würdigen Kulisse des Wormser Domes spielen populäre TV-Stars die mittelalterliche Sage einmal ganz anders: Vollgespickt mit Slapstick-Nummern, Wortwitz und hohem Tempo verstricken sie den

bedauernswerten Seefred immer weiter in die verhängnisvolle Geschichte der Nibelungen...

10 Titel hat die Theateredition in ihrer Jubiläumsedition *Klassiker des Theaters* zusammengefaßt. Über nahezu ein halbes Jahrtausend Theatergeschichte reicht diese 10 DVD-Box: von Shakespeare über Lessing, Goethe und Schiller bis zu Ibsen, Hauptmann und in die Gegenwart, inszeniert von Regiegrößen wie Luc Bondy, Leander Haußmann, Andrea Breth oder Michael Thalheimer. Eine visuelle Enzyklopädie des Theaters auf Bühne und Leinwand, die in keiner anspruchsvollen DVD-Sammlung fehlen sollte.



Felix MENDELSSOHN
BARTHOLDY (1809-1847)
**Konzerte für zwei Klaviere
und Orchester E-Dur und As-Dur**
The Silver Garburg Piano Duo
Bayerische Kammerphilharmonie
Leitung: Christopher Hogwood
OC 739 (M01)



Felix MENDELSSOHN
BARTHOLDY (1809-1847)
Sämtliche Streichersinfonien
Festival Strings Lucerne
Leitung: Achim Fiedler
OC 740 (M03)



Ein kindliches Genie aus gutem Hause

„Er ist der Mozart des 19. Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt.“ Mit diesen Worten pries Robert Schumann den Freund und Kollegen Felix Mendelssohn Bartholdy. Tatsächlich hatte schon der junge Felix mit Mozart mehr gemein, als Schumann vielleicht bei seinem Ausspruch geahnt hat: Mit neun Jahren trat er das erste Mal im Konzert auf, und als Zwölfjähriger wurde er Goethe präsentiert: Sowohl der Dichterstern wie auch das jugendliche Genie zeigten sich zutiefst beeindruckt von der Begegnung.

Dabei hatte der Großvater Moses Mendelssohn seinen Weg noch durch das Rosenthaler Tor nehmen müssen,

das neben dem Viehtrieb von Schweinen und Ochsen auch den Juden als einziger Eintritt in die Stadt zugewiesen war, als er 1743 vierzehnjährig nach Berlin kam. Der arme, aber bildungshungrige Sohn eines jüdischen Küsters und Gemeindeschreibers aus Dessau hatte sich in Berlin bis an die Spitze des deutschen Geisteslebens gekämpft, war mit Kant, Lessing und Herder befreundet gewesen und einer der führenden Köpfe der Aufklärung geworden.

Sein Enkel Felix konnte als Mitglied einer angesehenen Familie sein Genie entfalten, und die Kompositionen seiner jungen Jahre zeigen eine Souveränität, die ihn als Erwachsenen später verschrecken sollte; er selbst lehnte später seine Jugendwerke bis auf wenige Ausnahmen ab: Vielleicht hat er die Leichthändigkeit, mit der er sich das

musikalische Erbe der Klassik zu eigen machte und dabei von früh auf schon einen eigenen Stil zeigte, als Altklugheit mißdeutet.

Wir können heute ohne die Skrupel des Komponisten auf das Jugendschaffen von Felix Mendelssohn Bartholdy blicken und finden Robert Schumanns Urteil auch im Werk des heranwachsenden Meisters bestätigt: Frei von jeder melancholischen Rückschau oder neotönerischen Überheblichkeit schwimmt Felix ganz eigenständig im Gewässer der musikalischen Altvorderen. So werden seine Streichersinfonien und die beiden Konzerte für zwei Klaviere zum Stelldichein der Tradition mit einem frohgemuten Aufbruch in eine neue Epoche der Musik.

Ludwig van BEETHOVEN (1770-1827)
 Klaviersonaten Vol. 7: Sonaten op. 31
 Nr. 16 G-Dur / Nr. 17 d-moll / Nr. 18 Es-Dur
 Michael Korstick, Klavier
 OC 620 (Q01)



OEHMS CLASSICS

Dem Schicksal in den Rachen greifen

„Ich bin nur wenig zufrieden mit meinen bisherigen Arbeiten, von heute an will ich einen neuen Weg einschlagen“, äußerte Beethoven nach der Vollendung seiner 1801 entstandenen Klaviersonate op. 28. Die während des Sommers 1802 entstandenen drei Sonaten op. 31 sind ein ergreifendes Beispiel, mit welcher Konsequenz Beethoven seinen Vorsatz durchführte,

auch wenn die zunehmende Ertaubung ihn in seine bisher vielleicht schwerste Lebenskrise, ja sogar an den Rand des Selbstmords führte und schließlich mit dem ergreifenden Dokument des *Heiligenstädter Testaments* psychologische Selbstheilungskräfte aktivierte. Doch war 1802 auch ein schöpferisch reiches Jahr: Es brachte nicht nur diese drei Klaviersonaten hervor, die einen

Aufbruch in neue Zeiten verkünden, auch die zweite Sinfonie entstand. So verlieh der „neue Weg“ in der Arbeit Beethoven Lebensmut und er fand in einem Brief an den Jugendfreund Franz Wegeler auch einen Ausdruck dafür: „Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht!“

Zwei außergewöhnliche Frauen

RAUM
KLANG

Die Pianistin Marie Luise Hinrichs sucht stets das Außergewöhnliche: So war zunächst nach dem Studium in Hamburg und Köln die Riesenstadt New York mit ihren vielfältigen Entfaltungsmöglichkeiten und ihrem überwältigenden Reichtum an Einflüssen ihr Ziel. Nach der Rückkehr in die europäische Heimat widme-

te sie sich der Entwicklung eigener Programme: Sie gab dem genialen Kosmos der Klaviersonaten des Padre Soler – sonst als Epigone Domenico Scarlattis belächelt – ein eigenes Profil und widmete sich überdies intensiv der orientalischen und der Alten Musik. Jetzt hat ihre Reise die Künstlerin zur

Musik Hildegards von Bingen geführt, jener Frau des Mittelalters, deren starke Persönlichkeit besonders bei den Nöten der heutigen Zeit spirituelle Hilfe zu gewähren scheint.

„Diese Musik hat eine heilende Wirkung. Sie ist fließend, überaus frei und natürlich sowie für ihre Zeit ungewöhnlich groß im Ambitus. Sie umfängt den ganzen Kosmos und ist wie ein Echo des Kosmos – des Himmels und der Sterne hier auf unserer Erde. Hildegard von Bingen sagte, daß sie ihre Lieder, Bilder und Visionen von Gott empfangen hat.

Da ich keine Sängerin bin, wollte ich die Lieder gerne auf dem Klavier spielen. Und so begann ich mit Gottes Hilfe, die Lieder der Hildegard von Bingen für Klavier umzuschreiben.“



Vocation

Bearbeitungen für Klavier
 von Marie Luise Hinrichs nach
 Liedern von Hildegard von
 Bingen (1098-1179)

Marie Luise Hinrichs, Klavier
 RK 2902 (T01)



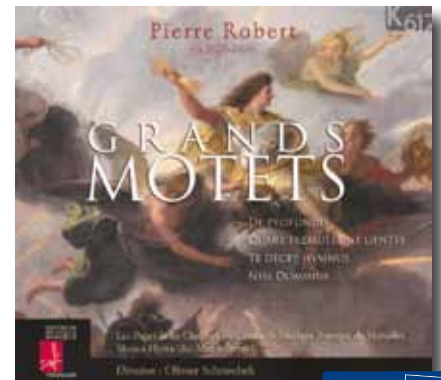
Lullys geistlicher Kollege

K617

Unter den zahlreichen wiederentdeckten Komponisten der Zeit Ludwigs XIV. fehlte bisher der Name eines Meisters, der zu Lebzeiten höchste Anerkennung genöß: Pierre Robert. Er hatte in jungen Jahren seine Ausbildung an der Pariser Kathedrale Notre-Dame erhalten, danach war er *Maitre de Musique* an den Kathedralen von Senlis und Chartres gewesen, bevor er als Chorleiter an die Spitze seiner alten *maitrise de Notre-Dame* nach Paris zurückkehrte.

1663 berief ihn Ludwig XIV. als einen von vier *sous-maitres* an die Chapelle Royale nach Versailles, was bedeutete, daß er fortan jeweils für ein Vierteljahr alltäglich für die musikalische Ausgestaltung der Gottesdienste in der königlichen Kapelle verantwortlich war – insbesondere mit Motetten, ein

Pierre ROBERT
(ca. 1625-1699)
**Grands Motets: De profundis,
Quare fremuerunt gentes,
Te decet hymnus, Nisi Dominus**
*Solisten – Les Pages & les Chantres
du Centre de Musique Baroque
de Versailles – Musica Florea*
Leitung: Olivier Schneebeli
K 617215 (T01)



3 383510 002151



Genre, das der König besonders schätzte. Gemeinsam mit seinem Kollegen Henri du Mont und mit Jean-Baptiste Lully, dem musikalischen Favoriten des Sonnenkönigs, schuf Robert das Genre des *Grand Motet*, in dem sich das Repräsentationsbedürfnis des Königs

mit der polyphonen Tradition der französischen Kirchenmusik vereinte. 20 Jahre dauerte der Dienst Pierre Roberts für die Chapelle Royale – *Grands Motets* wurden hier bis zum Ende der Bourbonenherrschaft 1789 gesungen.

Sprungbrett zum internationalen Erfolg



4 011222 328885

Vor allem dank seiner 1792 am Wiener Burgtheater uraufgeführten Oper *Il matrimonio segreto* ist Domenico Cimarosa heute in der Musikwelt ein Begriff. Zu Lebzeiten galt er allerdings als unbestrittener Meister der bedeutenden Neapolitanischen Operntradition; schon mit 23 Jahren hatte er hier erfolgreich debütiert. Zwar war Neapel eine traditionsreiche europäische Opernmetropole, doch reichte für eine

Domenico CIMAROSA
(1749-1801)

**I tre amanti
(Intermezzo in zwei Teilen)**

*Basia Retchitzka (Violante) –
Carlo Gaifa (Arsenio) – Rodolfo
Malacarne (Riccardo) u. a. –
Orchestra della Radiotelevisione
della Svizzera Italiana*
Leitung: Edwin Loebner

NEI 232888 (G02)

Eroberung der Bühnen nördlich der Alpen ein regionaler Erfolg in Süditalien allein nicht aus, auch der Norden der Halbinsel wollte erobert sein. Rom war zwar ohne eigene Operntradition – ein päpstliches Verbot hatte hier lange die Aufführung von Opern verhindert –, galt aber als eine Art Brückenkopf zur Eroberung des Nordens.

1777 gelang es Cimarosa mit *I tre amanti*, den Grenzen seiner neapolitanischen Heimat zu entfliehen: Die Oper hatte in Rom Erfolg, und nach einigen Jahren geduldiger Arbeit wurde 1781 auch Venedig im Sturm gewonnen. Nun stand auch die Opernwelt nördlich der Alpen offen – sechs Jahre später berief Katharina die Große Cimarosa an ihren Petersburger Zarenhof, 1790 folgte die Berufung an den Wiener Kaiserhof in der Nachfolge Salieris, 1793 die triumphale Heimkehr nach Neapel als Großmeister der italienischen Oper.



Purer Wohlklang in allen Registern



Gustav MAHLER
(1860-1911)

**Lieder: Ging heut morgen
übers Feld, Ich atmet einen
linden Duft, Lob des hohen
Verstandes, Um Mitternacht,
Urlicht, Ich bin der Welt
abhanden gekommen u. a.**

Elisabeth Kulman, Mezzosopran
Ensemble Amarcord Wien
MRE 027-2 (T01)



„Zugegeben, es ist nicht leicht, sich vorzustellen, daß original für Klavierbegleitung oder Orchester komponierte Lieder plötzlich von einem Ensemble begleitet werden, das (und das ist wahrhaftig nicht negativ gemeint) spontane Erinnerungen an die Musiker auf der Piazza San Marco erweckt“, stand in einer Kritik eines Konzerts von Elisabeth Kulman und dem Ensemble Amarcord Wien mit dem Programm

dieser CD im Juni dieses Jahres zu lesen. Der Rezensent fährt fort: „Kaum glaubbar, daß diese vier Musiker ein Tonkonglomerat entwickeln, das ein volles Orchester vergessen macht. Ihnen gelingt sogar das Kunststück, daß als erstes Stück nach der Pause das Adagietto aus der 5. Symphonie in dieser minimalisierten Besetzung nahezu original klingt. Elisabeth Kulman, die ihre Liedprogramme gerne unkonven-

tionell gestaltet, fühlt sich in diesem Rahmen sicht- und hörbar wohl. Ihre Stimme verströmt puren Wohlklang in allen Registern, mit kleinsten Gesten und wechselnder Mimik unterstreicht sie Wort und Ton. Das Publikum erklatscht sich als Zugabe das *Urlicht* aus der 2. Symphonie, nach dessen Ende man die berühmte Stecknadel fallen hören konnte, ehe nochmals gebüh-

Ein Wanderer zwischen Klangwelten

col
legno

Wolfgang Mitterer ist als "missing link" eine einzigartige Erscheinung zwischen klassischem Instrumentarium und Elektronik. Von der Orgel bis zum Synthesizer, vom Orchester bis zu Pro Tools, vom Tape-Deck bis zum state-of-the-art Computer ist der Komponist unterschiedliche Klangwelten bereits virtuos abgegangen.

In dieser Produktion werden Aspekte der verschiedenen Zugänge und unterschiedlicher Hörgewohnheiten miteinander verbunden. Die kommunikative Geste des „email checkens“ fungiert als Symbol für die längst neuzustellende Frage, wie Ambient, diese Variante der Elektronischen Musik mit ihren sphärischen Klängen, und Zeitgenössische Musik im Heute zusammen finden. Mitterer kombiniert seine eigenen Produktionen mit Material aus dem

Wolfgang MITTERER
(*1958)

Music for checking e-mails

Samples aus den Jahren 1999-2009
Samples aus dem col legno-Archiv
Wolfgang Mitterer,
präpariertes Klavier
COL 20289 (P02)



col legno-Bestand und einem präparierten Klavier. Klassiker wie Bruckner, Tschaikowsky, Mozart und Beethoven schicken ihre Messages. Seine verwendete Technik nennt er selbst: „Wie malen auf Leinwand.“





Quartetti fugati

Werke von Werner (1693-1766), Haydn (1732-1809), Albrechtsberger (1736-1809) & Mozart (1756-1791)

Quatuor Rincontro (auf historischen Instrumenten)

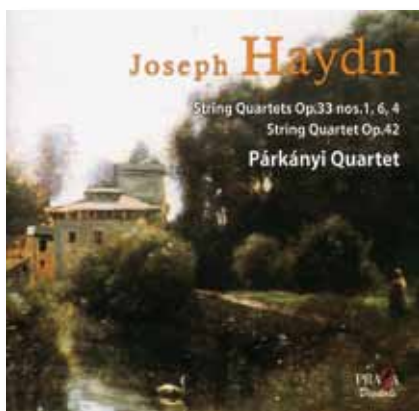
ZZT 091003 (T01)



3 760009 292147



Foto: Petr Skalka



Joseph HAYDN (1732-1809)

Streichquartette op. 33 Nr. 1 h-moll, Nr. 4 B-Dur, Nr. 6 D-Dur / op. 42 d-moll

Párkányi Quartett

PRD 250261 (T01)



SUPER AUDIO CD



7 94881 91582 8



Experimentelle Kammermusik

Schon in seiner ersten Anstellung als Kapellmeister eines winzigen Orchesters bei einem Grafen Morzin entwickelte Joseph Haydn als junger Mann von ungefähr 25 Jahren aus den Formen der barocken Triosonate und des frühklassischen Divertimento seine erste Erfindung, auf die er nach modernen Urheberrechtsvorstellungen ein Patent beantragen könnte: das Streichquartett.

Zeit seines Lebens ist er dieser Gattung treu geblieben und hat sie zu einer Vollkommenheit entwickelt, der jeder Komponist, der nach Haydn Streichquartette schrieb, seinen Respekt nicht versagen konnte. Doch auch Kollegen wie Gregor Joseph Werner, Haydns Amtsvorgänger beim Fürsten Esterházy, oder Johann Georg Albrechtsberger, der berühmte Organist

und spätere Kapellmeister am Wiener Stephansdom, experimentierten mit der neuen Kammermusikform, gerne auch in einem gewissen altmodischen Rahmen, in dem sie ihre Künste in der altherwürdigen Fugenform zur Schau stellen konnten.

Auch Wolfgang Amadeus Mozart fertigte 1782 eine Übertragung von fünf Fugen aus J. S. Bachs *Wohltemperierten Klavier* für Streichquartett an, eine Arbeit im Rahmen eines Forschungsprojekts älterer Musik, zu dem sein konservativer Förderer und Freund, Baron van Swieten, ihn inspiriert hatte und an dem die junge Ehefrau Constanze, sehr zu Unrecht lange als das Dummchen an Mozarts Seite verspottet, begeistert Anteil nahm.

Haydn selbst nahm am Anfang der 1780er Jahre nach zehnjähriger Pause seine Arbeit an der Gattung Streichquartett mit den Stücken op. 33

wieder auf, jetzt sollte ihn die Gattung für den Rest seines Lebens nicht mehr loslassen – unablässig arbeitete er an ihrer Vervollkommnung. Haydns Quartette op. 33 beeinflussten übrigens Mozart nachhaltig, der nach eigenem Eingeständnis seine Kunst im Schreiben von Streichquartetten Joseph Haydn verdankt. Er widmet dem Freund eine Serie von Streichquartetten mit einer dankbaren Vorrede, in der er die Stücke als „Frucht einer langen und beschwerlichen Arbeit“ bezeichnete. Joseph Haydn gab das Kompliment zurück, als er Vater Mozart bei dessen Besuch in Wien 1785 am Ende eines privaten Kammermusikabends sagte: „Ich sage Ihnen vor Gott, als ein ehrlicher Mann, Ihr Sohn ist der größte Komponist, den ich von Person und dem Namen nach kenne.“

Inspirierende Beziehungen

W. A. MOZART (1756-1791)
Flötenkonzerte Nr. 1 G-Dur KV 313 & Nr. 2 D-Dur KV 314
Johann Baptist WENDLING (1723-1797)

Flötenkonzert C-Dur

Bernhard Krabatsch, Flöte – Mozarteum Orchester Salzburg
Leitung: Ivor Bolton
OC 747 (M01)

Johann Baptist Wendling, 1723 im elsässischen Ribeauvillé geboren, erlangte Berühmtheit als Flötist in der Mannheimer Hofkapelle des Kurfürsten Karl Theodor, dem damals innovativsten Orchester Deutschlands. Sein musikbegeisterter Dienstherr ließ sich von ihm auf der Flöte unterrichten, und auch der Flöte spielende Preußenkönig Friedrich II., späterhin „der Große“, überreichte ihm 1749 nach einem Konzertauftritt in Sanssoucis als Dank und Anerkennung eine goldene Tabakdose zum Lohn – wie es damals bei hohen Herrschaften üblich war. Wolfgang Mozart besuchte 1777 auf der Reise nach Paris Mannheim und geriet dort sogleich in den Bann des faszinierenden Musiklebens. Zwar verliebte er sich bald auch in die blutjunge Sängerin Aloysia Weber; aber die Liebe war es wohl nicht allein, die ihn in Mannheim festhielt und den Vater im

heimischen Salzburg in Verzweiflung ob der Reiseverzögerung geraten ließ. Auch Wendling mit seiner Flöte mag dazu beigetragen haben, denn Mozart setzte nach seinem Mannheimer Intermezzo die von ihm nicht sonderlich geliebte Flöte immer wieder im Orchester als reizvolle Klangfarbe ein oder bedachte sie mit stimmungsvollen Solostellen.

Später, als Mozart in München seinen *Idomeneo* einstudierte, traf er Wendling und dessen Frau, die Sängerin Maria Dorothea Wendling-Spurni, dort wieder – und nun war es



die hervorragende Sopranistin, die bei der Aufführung seiner Oper die Rolle des Ilia aus der Taufe hob.



Bernhard Krabatsch, Ivor Bolton
Foto: Christine Schneider

Von Frescobaldi bis Geminiani



Italienische Instrumentalmusik des Barocks

Werke von Frescobaldi (1583-1643), Corelli (1653-1713), Vivaldi (1678-1741), Scarlatti (1685-1757), Geminiani (1687-1762) u. a.

Ensemble Tripla Concordia – Ensemble Pian & Forte – Il Giardino Armonico – Lorenzo Ghielmi, Orgel – Laura Alvini, Cembalo u. a.

NEI 232891 (G02)



Mit dem 16. Jahrhundert wurde Italien wahrhaft zum europäischen Mutterland der Musik, in das die deutschen Musiker des Frühbarock wie beispielsweise Schütz oder Rosenmüller pilgerten, um sich in ihrer Kunst zu vervollkommen.

Diese Doppel-CD vereint Meisterwerke des italienischen Barock, gespielt von meisterlichen Interpreten unserer Zeit. Die Ensembles Il Giardino Armonico, Tripla Concordia und Pian & Forte, der Organist Lorenzo Ghielmi, Gabriele

Cassone auf der Naturtrompete, die Cembalistin Laura Alvini, der Lautenist Paul Beier und viele andere: Sie alle vereinen sich zu diesem klingenden Kaleidoskop aus drei bedeutenden Jahrhunderten Musikgeschichte.

Herzlichen Glückwunsch!

KAIROS feiert sein zehnjähriges Jubiläum und die 100. CD-Veröffentlichung

„Dem unwiderstehlichen Klang der Neuen Musik“ widmeten Barbara Fränzen und Peter Oswald 1999 ein eigenes Label mit Sitz in Wien. Sie wählten für ihre Firma den Namen KAIROS – mit diesem Wort benannte die griechische Antike die glückliche Übereinstimmung des Hier mit dem Jetzt, den günstigen Moment, der schicksalhaft entgegentritt und entschieden genutzt werden will.

Der Erfolg kommt freilich nicht von selbst: KAIROS hat in den letzten zehn Jahren ein ausgeprägtes künstlerisches Profil entwickelt und wird dieses in den kommenden Jahren konsequent fortsetzen. Dabei setzen die Labelmacher konsequent auf unver-

wechselbare KomponistInnen, die sie weit über die unmittelbare Produktion im Musikleben begleiten. Mit dieser unternehmerischen Vision einer künstlerischen Nachhaltigkeit wollen sie der sprunghaft angestiegenen Halbwertszeit des Vergessens entgegenzutreten. Überdies sieht KAIROS die Neue Musik als Seismographen für gesellschaftliche Perspektiven, für die unterschiedlichen Facetten unserer komplexen Lebenswirklichkeit.

KAIROS zielt auf klanglich und interpretatorisch höchststehende Aufnahmen und verzichtet daher weitgehend auf Live-Mitschnitte, um eine Konzentration auf die visionären Facetten eines Werkes zu gewährleisten, die in einer Live-Aufführung oft nur

unzureichend wahrgenommen werden können.

Die Konzentration auf SpitzeninterpretInnen (Klangforum Wien, ensemble recherche, Ensemble Intercontemporain, Arditti Quartett, Nicolas Hodges u. v. a., darüber hinaus auch Aufnahmen mit den Wiener Philharmonikern, den Berliner Philharmonikern, dem RSO Wien, dem SWR-Orchester, dem WDR-Orchester etc.), informative Booklets, die auch Texte philosophischen literarischen und filmischen Inhalts enthalten, sowie eine konsequente Covergestaltung mit bildenden Künstlern (Jakob Gasteiger und Erwin Bohatsch) sind dabei unverzichtbare Qualitätsmerkmale der Produktionen von KAIROS.

Zum zehnjährigen Jubiläum bringt KAIROS die 100. Veröffentlichung heraus: *Sui poemi concentrici*, ein 150minütiges Orchesterwerk von Salvatore Sciarrino zu Dantes *Divina Comedia* für Solisten und Orchester.



Salvatore SCIARRINO (*1947)

Sui poemi concentrici I, II, III

ensemble recherche – Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Leitung: Peter Rundel

KAI 0012812 (M03)

KAIROS

Barbara Fränzen, Peter Oswald
Foto: Felix Oswald

